

# **Friedrich Dürrenmatt und die Gerechtigkeit**

- **Gerechtigkeit (Einleitung)**
- **Das „Einfall - Zufall - Schlimmstmögliche Wendung“ – Schema**  
**Anhand von „Das Versprechen“**
  - „Der Richter und sein Henker“
  - „Der Verdacht“
- **Anwendung der Groteske: „Die Physiker“**
- **Friedrich Dürrenmatt und die Schweiz**
- **Friedrich Dürrenmatt - Biographie**
- **Friedrich Dürrenmatt in der Literaturgeschichte**

**„Götterdämmerung“**

**Ryabenko**

## **Gerechtigkeit**

In Anbetracht Friedrich Dürrenmatts Gesamtwerk, fällt einem auf, dass Gerechtigkeit das leitende Thema ist. Egal wie absurd oder logisch die Geschichten sind, eine Gerechtigkeit muss vollzogen werden. Wohl durchaus beeinflusst durch die Zeit während des 2. Weltkrieg und der Nachkriegszeit (Kalter Krieg) in der ständig darauf geachtet werden muss, Freiheiten einzuhalten. Um eine Freiheit aufrecht zu erhalten, braucht man einen Leitfadern oder einen Richtenden. Solch eine Leitung hat jeder Staat in seiner Verfassung, jede Religion in ihrer heiligen Schrift. Beide Begriffe Freiheit und Gerechtigkeit sind abstrakt und nur schwer aufrecht zu erhalten, hängt die Menschheit sehr an diesen Begriffen. So will auch Friedrich Dürrenmatt diese Wichtigkeit und Omnipräsenz hervorheben. Ein Beispiel in einer Geschichte, die Friedrich Dürrenmatt bei seinem Vortrag über Gerechtigkeit und Recht vorgetragen hat:

### *Die Erste Geschichte*

*Der Prophet Mohamed sitzt in einer einsamen Gegend auf einem Hügel. Am Fuße des Hügels befindet sich eine Quelle. Ein Reiter kommt. Während der Reiter sein Pferd trinkt, fällt ihm ein Geldbeutel aus dem Sattel. Der Reiter entfernt sich, ohne den Verlust des Geldbeutels zu bemerken. Ein zweiter Reiter kommt, findet den Geldbeutel und reitet damit davon. Ein dritter kommt und trinkt sein Pferd an der Quelle. Der erste Reiter hat inzwischen den Verlust des Geldbeutels bemerkt und kehrt zurück. Er glaubt der dritte Reiter habe ihm das Geld gestohlen, es kommt zum Streit. Der erste Reiter tötet den dritten Reiter, stutzt, wie er keinen Geldbeutel findet, und macht sich aus dem Staube. Der Prophet auf dem Hügel ist verzweifelt. „Allah“ ruft er aus, „die Welt ist ungerecht. Ein Dieb kommt ungestraft davon, und ein Unschuldiger wird erschlagen.“ Allah, sonst schweigend, antwortet: „Du Narr! Was verstehst du von meiner Gerechtigkeit! Der erste Reiter hatte das Geld, das er verlor, dem Vater des zweiten Reiters gestohlen. Der zweite Reiter nahm zu sich, was ihm schon gehörte. Der dritte Reiter hatte die Frau des Ersten Reiters vergewaltigt. Der erste Reiter, indem er den dritten Reiter erschlug, rächte seine Frau.“ Dann*

*schwieg Allah wieder. Der Prophet, nachdem er die Stimme Allahs vernommen hat, lobt dessen Gerechtigkeit.*

(Zitat: „Monstervortrag über Gerechtigkeit und Recht, nebst einem Helvetischem Zwischenspiel“ Friedrich Dürrenmatt Vortrag 1968/69)

In Friedrich Dürrenmatts Werken, wird als zu Grunde liegendes Thema, die Gerechtigkeit ausgebreitet. Gerechtigkeit waltet dann, wenn Freiheit sich entfalten kann. Da aber die Freiheit des einzelnen dort aufhört, wo die des Anderen anfängt, braucht die Gerechtigkeit einen überstehenden Richter. So Friedrich Dürrenmatt in seinem Vortrag „Monstervortrag über Gerechtigkeit und Recht“ wo er eine Analogie zu den zwei Gesellschaftssystemen (Kapitalismus und Sozialismus) aufstellt, und hinweist, dass ein Schiedsrichter unvermeidlich ist. Auch in der Geschichte des Propheten Mohameds, ist der darüber stehende Schiedsrichter - Allah, oder für das Volk, der Koran, oder die Bibel, die das Wort Gottes, und somit eines Oberen Richters trägt.

Doch in unserer modernen Welt glaubt kaum noch jemand an eine höhere Gewalt. Menschen glauben entweder an die Naturwissenschaft oder das Geld. Aber gibt es auch keinen wirklichen Richter in Sachen Geld, für alle die, die dem Kapitalismus ausgesetzt sind. Dennoch passieren „gerechte Ungerechtigkeiten“ und umgekehrt, wie Friedrich Dürrenmatt sie oft in seinen Schriftstücken beschreibt.

Bei Friedrich Dürrenmatt ist diese über alles waltende Gewalt, der Zufall.

### **Einfall – Zufall – Schlimmstmögliche Wendung**

Auf die Hauptwerke Friedrich Dürrenmatts ist dieses Schema des Einfalls, Zufalls und der Schlimmstmöglichen Wendung anzuwenden. Hier definiert Friedrich Dürrenmatt seine Vorgehensweise Geschichten zu erzählen.

Jede Geschichte beginnt mit einem Einfall. Das heißt. es muss zuerst eine Idee zu einer Geschichte geboren werden: *1. Ich gehe nicht von einer These, sondern von einer Geschichte aus.* (21 Punkte zu den Physikern. Diogenes Verlag, Anhang).

Doch der Einfall betrifft nicht nur den Autor, hier Friedrich Dürrenmatt, der Einfall findet auch in der Geschichte statt. Jeder Charakter hat am Anfang einer Geschichte einen Einfall, der die Geschichte erst entstehen lässt. Der Einfall ist der unumstrittene Anfang, auch wenn er nicht unbedingt wie eine Idee erscheint. *Alle Geschichten enden.* Bei Friedrich Dürrenmatt enden sie mit der Schlimmstmöglichen Wendung. Ein paradoxes Ende, das der Charakter, der den Einfall hatte, nie hätte kommen sehen. Die Schlimmstmögliche Wendung wird erreicht, indem der Zufall, den Plan dessen Erfinders vereitelt, da trifft er eben am schlimmsten. Der Zufall ist der Richter, der entscheidet, wer nun auf welche Weise zu seinem Urteil kommt.

Das Vorzeigebeispiel für dieses Schema wäre „**Das Versprechen**“

Das Versprechen an sich ist der Einfall. Damit beginnt die Geschichte des Kommissär Matthäi. Denn Matthäi wollte seinen Dienst in der Schweiz gerade quittieren, und einen anderen Posten annehmen und mit diesem Fall hier nichts mehr zu tun zu haben, doch er gibt der Mutter des ermordeten Mädchens das Versprechen, dass er den Mörder auf jeden Fall finden wird. Matthäi entwickelt einen Plan. In diesem Plan, will er vorgehen wie ein Fischer, er wartet, mit einem Köder. Schon bald ist er am Ziel, da sein Köder, das Mädchen Annemarie seinen Zweck erfüllt hat, doch der Mörder kommt nicht. Der Mörder ist in einem Autounfall umgekommen, und erreicht nie den auf ihn lauernden Richter. Den planmäßig vorgehenden menschlichen Richter – Matthäi. Schrott, der Mörder wurde von einer unberechenbaren Kraft – dem Zufall gerichtet. Doch Schrott ist nicht der einzige der durch die Einwirkung des Zufalls gerichtet worden ist. Matthäi, dem der Zufall doch alles zerstört hat, und den ehemals kühlen und rationalen Menschen in eine emotionale Instabilität und in Realitätsverlust geführt hat – das Schlimmste, was den Kommissär ereilen konnte und was er natürlich nicht voraussehen konnte. Doch warum mischt sich der Zufall in Matthäis planmäßige Vorgehensweise, die doch dazu dient etwas Gutes zu tun, ein? Warum richtet der Zufall Matthäi?

Die Schuld spielt. in der Gerechtigkeit und damit bei Friedrich Dürrenmatt, die höchste Rolle. Die Gerechtigkeit kommt meistens zum Einsatz, wenn etwas

verschuldet worden ist. Für jedes noch so kleine Vergehen wird der Mensch früher oder später gerade stehen müssen. Matthäis Schuld besteht als erstes darin, Annemarie, ein unschuldiges Mädchen ebenso für sein Vorhaben, missbraucht zu haben, ebenso ihre Mutter, ausgenutzt zu haben. Doch zu diesem Vergehen, hat ihn wiederum ein anderes Vergehen geführt. Matthäis Schuldgefühle über seine Unvermögen die Unschuld des Hausierers zu beweisen, trieben ihn zu seinem Versprechen. Ein an sich egoistischer Akt eines verzweifelten Menschen, war es, der Mutter von Gritli Moser ein versprechen abgegeben, wissend, dass er diesen Fall nicht ohne amoralische Mittel lösen kann.

Friedrich Dürrenmatt zeigt in seinen Geschichten klar und deutlich ein bestimmtes Gerechtigkeitssystem, das den Menschen für jede mögliche Schuldigkeit bestraft. Man wird bestraft vom Zufall, oder Schicksal, oder göttliche Ordnung oder wie auch immer man es nennen möge.

Da „Das Versprechen“ nun aber mehr eine Auftragsarbeit war, in der es galt deutlich zu zeigen, dass jedes Verbrechen bestraft wird, und Dürrenmatt erst in einer für sich überarbeiteten Fassung, auch Matthäi für seinen Fehler bestrafen lässt, ist in „**Der Richter und sein Henker**“ wird der Richter, der zuvor durch den Zufall zum Vorschein kommt, von einer Person abgelöst, die sich erlaubt den Richter zu spielen.

Kommissär Bärlach sieht sich gezwungen einen Richter darzustellen, obwohl er ebenfalls mit einer Schuld belastet ist. Bärlach und Gastmann, die alte Freunde sind, ehemals in der Türkei kennen gelernt, schlossen eine Wette ab (der Einfall), dass Gastmann es schaffen würde ein Verbrechen zu begehen, ohne, dass Bärlach es nachweisen könnte, denn Gastmann war der Meinung, Menschliche Taten lassen sich nicht mit *Sicherheit voraussagen*, man könnte mit Menschen nicht wie mit *Schachfiguren* operieren und weil schließlich sowieso überall der *Zufall* (Diogenes 67) mitspielt. Und tatsächlich tötet Gastmann einige Tage darauf, vor den Augen des damals jungen Kommissärs einen in den Konkurs gegangenen Kaufmann, für die Polizei sieht es wie Selbstmord aus,

Bärlach kann nichts dagegen einwenden.

Durch das, dass dieses Gerechtigkeitsystem unter den zwei Freunden ausgesprochen und visualisiert worden ist, steht es ihnen frei zur Verfügung, sich dem zu bemächtigen. So dass diese Geschichte bei Dürrenmatt einen menschlichen Richter hat und dieser sogar nicht durch eine Schlimmstmögliche Wendung dahingerafft wird, weil er sich durch die Wette auf ein menschliches Leben, schuldig gemacht hat.

Jahre später hat Bärlach nun die Chance Gastmann doch zu richten. Denn wie durch einen *Zufall* kommt Bärlach ein Mordfall unter, der tatsächlich in Verbindung mit Gastmann steht. Bärlach rechnet alle möglichen Konstanten, die ihm helfen könnten, seinen Urteil durchzuführen aus, ausgehend davon, dass er von Anfang an weiß, wer der Mörder des ermordeten Schmied ist. Damit hat Bärlach eine Schachfigur. Tschanz, der Schmied aus Neid ermordet hat, ist Bärlachs Henker, er tötet Gastmann in Persönlichem Interesse. Stirbt selbst dann, durch ein Autounfall, vom Zug getroffen.

So rächt, beziehungsweise vollzieht Bärlach die Gerechtigkeit über Gastmann, indem er ihm eines anderen Verbrechens in den Augen der offiziellen Justiz schuldig macht.

*„Es ist mir nicht gelungen, dich der Verbrechen zu überführen, die du begangen hast, nun werde ich dich eben dessen überführen, das du nicht begangen hast.“* (Zitat, „Der Richter und sein Henker“ F. Dürrenmatt, Kapitel 17, Seite 100 Diogenes Verlag). Und Bärlach selbst, muss sich nun den Händen des Schicksals übergeben, denn er muss sich einer Magenoperation unterziehen.

Der Verdacht ist eine direkte Fortsetzung von „Der Richter und sein Henker“ und somit die Fortsetzung der Geschichte von Kommissär Bärlach. Kurz nach der Operation liegt Bärlach im Spital seines befreundeten Arztes Hungertobel und liest in der Zeitschrift „Life“. In diesem Ärztemagazin entdeckt er ein Bild, von einem Arzt, von dem sein Freund Hungertobel meint, es könnte der SS-Arzt Nehle sein, den er aus dem Studium kennt. Sofort wird ein Einfall geboren. Der Einfall – ein Verdacht, der Bärlach zu seinem schlimmstmöglichen Ende führen

könnte. Bärlach hat den Verdacht, dass Doktor Emmenberger der grausame Arzt, der Operationen ohne Narkose in den Konzentrationslagern durchgeführt hat, ist. Als Beweis bestätigt ihm Hungertobel, eine Narbe unter der Augenbraue. Mit der Absicht Nehle zu ertappen, lässt Bärlach sich in Emmenbergers Klinik, die er exklusiv für die reichere Gesellschaft eingerichtet hat, überweisen, doch sofort sieht er sich in eine Falle getappt. Emmenberger gibt sich sofort als Nehle zu erkennen, und will Bärlach in sechs Stunden ohne Narkose Operieren. Zuvor erklären Nehle und seine Assistentin, Doktor Marlok ihre Taten, indem sie ihm eine nihilistische Moral vorstellen, die nur noch Respekt vor dem Fleisch und der Masse hervorhebt. Auch Dr. Marlok selbst kann ohne Medikamente kaum noch überleben.

Nun steht auch Bärlach seinem Ende gegenüber in der „Hölle der Reichen“. Seine Einfalt hat sich zum Schlimmsten gewendet, er ist buchstäblich in einer Folterkammer eingesperrt.

Bärlach wird schließlich von seinem Freund Gulliver gerettet, der in der tat ein heimatloser Jude ist. Er steht als ein Riese unter den Zwergen oder als Zwerg unter den Riesen symbolisch für die Gesamtheit der gejagten, heimatlosen Juden.

Hier und in diesem Buch überhaupt arbeitet Friedrich Dürrenmatt das Entsetzen des Nationalsozialismus hinein. Friedrich Dürrenmatt sieht im zweiten Weltkrieg, den größten Fehler der Menschheit, das größte Verbrechen und die größte Schuld. Dieses Verbrechen scheint absurd: Konzentrationslager, Genozid, blindes Gehorsam eines ganzen Volkes und schließlich die Atombombe. Und diese Absurdität drückt Dürrenmatt in der Groteske aus, weil die Groteske die Realität ist und wir sie dazu gemacht haben. Die Tragik der Realität ist nur noch durch eine Komödie darzustellen. Dies ist Dürrenmatts Komödientheorie in dem Essay „*Theaterprobleme*“.

Das Groteske zeichnet Dürrenmatt wiederum durch das paradoxe Zwischenspiel von Plan – dem Einfall und dem zerstörerischen Zufall. Dies findet seine größte Entfaltung in Friedrich Dürrenmatts Werk „**Die Physiker**“

*„Planmäßig vorgehende Menschen wollen ein bestimmtes Ziel erreichen. Der*

*Zufall trifft sie dann am schlimmsten, wenn sie durch ihn das Gegenteil ihres Ziels erreichen: Das, was sie befürchteten, was sie zu vermeiden suchten.“* (21 Punkte zu den Physikern, Friedrich Dürrenmatt, Punkt 9. Diogenes Verlag, Anhang)

Dürrenmatt zeigt an jeder Figur dieses Stückes das Paradoxon auf, das von unserer modernen Welt als ein Gerechtigkeitsystem geschaffen worden ist.

Der Physiker Möbius, die Person um die sich das ganze Geschehen dreht, hat, nachdem er die Weltformel entdeckt hat (die einheitliche Feldtheorie und das Geheimnis der Schwerkraft), beschlossen sich in einer Irrenanstalt einzusperren, damit die Welt durch seine Forschung nicht zu Schaden kommt. Mit der Vorgabe, er spräche mit König Salomo,

*"Es gibt Risiken, die man nicht eingehen darf: Der Untergang der Menschheit ist ein solches"* (Zitat Friedrich Dürrenmatt, „Die Physiker“ zweiter Akt, Seite 73 Diogenes Verlag) So auch Newton – in Wahrheit Alec Jasper Kilton ist, der Begründer der Entsprechungslehre und Einstein, der auch in Wirklichkeit Joseph Eißler, der Entdecker des Eysler - Effekts ist. Anfangs sind die beiden mit in der Irrenanstalt, weil sie Möbius, den sie für den bedeutsamsten Physiker halten, ausspionieren wollen. Alle drei Physiker gehen über Leichen um ihre Tarnung nicht auffliegen zu lassen. Doch schließlich sind sie sich einig, Möbius' Lehren vor der Menschheit fern zu halten, denn da ist es in schlechten Händen. Die drei Physiker entschlossen den Rest ihres Lebens in der Irrenanstalt zu verbringen, müssen nun erfahren, dass ihre „Irrenärztin“ Fräulein Doktor von Zahnd all das erreicht hat was sie vorhatten und nun zu verhindern suchen. Sie hat nämlich die angeblich verbrannten Schriften von Möbius gesammelt und ist bereits dabei alle Erfindungen durchzuführen. Dabei folgte sie dem Befehl Salomos Möbius, den Verräter abzusetzen und selber alles in die Hand zu nehmen.

Der Paradoxon, in „Die Physiker“ ist folgendes: die, die Vorgeben geisteskrank zu sein – sind es gar nicht und die, die wirklich geisteskrank sind, meinen gesund zu sein. Und solche bestimmen das Schicksal der Menschheit – *die Auswirkung der Physik*. Nur der ermittelnde Kriminalinspektor Voß scheint an dieser Groteske unbeteiligt zu sein. Er ist nur ein Beobachter, der in dieses Verwirrspiel mit hinein gezogen wird. Er soll der Zuschauer sein, der Leser, dem der Kopf

verdreht wird. Denn das ist die Weise, mit der Dürrenmatt den Leser „erziehen“ möchte. Da der Leser nicht merkt wie grotesk unsere Welt geworden ist, zeichnet er sie in seinen Romanen für alle deutlicher. Man soll erkennen, dass man in einer grausam absurden Welt lebt. Dürrenmatt bietet allerdings auch eine Endlösung, wie ein Mensch denn nun mit der Absurdität der Welt umgehen soll, er solle Mut haben.

*„Wir können die Welt nicht retten, das wäre eine hoffnungslose Arbeit, wie die des armen Sisyphos [...] So sollen wir die Welt nicht zu retten suchen, sondern zu bestehen, das einzige wahrhafte Abenteuer, das uns in dieser Zeit noch bleibt.“* – (Der Riese Gulliver; Der verdacht, 120. Diogenes Verlag).

Dafür, dass Dürrenmatt sich anfänglich vorgenommen hat ein nihilistischer Dichter zu sein, hat er sein Ziel damit gut erreicht, wobei seine Überlegungen nicht in komplettem Nichts enden. Sondern sogar ein Gleichgewicht zwischen ethisch und ästhetisch aufweisen.

## **Friedrich Dürrenmatt und die Schweiz**

Friedrich Dürrenmatt bekannte sich als ein patriotischer Schweizer. Er gab zu, gerne diesem Volk anzugehören, hatte gern gutes Essen und war auch interessiert an der Politik. Als Dramaturg allerdings ist es eine gewisse Pflicht sich mit dem Stoff über die Schweiz auseinandersetzen, eine Tragik oder ein Drama in der Geschichte der Schweiz zu finden. Dürrenmatt untersucht die Schweizer Geschichte nach Schuld, denn Dargestellt werden, kann nur die heutige Schweiz, die aus der Geschichte entstanden ist, Wilhelm Tell lässt er außer Acht, den Zweiten Weltkrieg nimmt er unter die Lupe und dabei schneidet die Schweiz in der Tat nicht gut ab.

Auch im *„Monstervortrag über Gerechtigkeit und Recht“* bezeichnet er die Schweiz als einen Wolf in Schafspelz. Die Kunst der Schweizer Neutralität, meint er liegt darin möglichst nützlich und möglichst ungefährlich zu sein.

Im Vortrag stellt er die beiden Gesellschaftsformen Kommunismus, als ein Spiel

der Schafe, und den Kapitalismus als ein Spiel der Wölfe dar. Würde man das alles vereinen wollen, bräuchte man dennoch einen Schiedsrichter. Die Schweiz übernimmt diese Rolle, quasi als ein Wolf in Schafspelz, unerkannt, fast passiv doch entscheidend. Auch im zweiten Weltkrieg blieb die Schweiz bei diesem Schema. Jedoch gab es auch hier Mitläufer, Verräter, Antisemiten und Opfer an der Grenze. Doch die Schweiz blieb passiv, ungefährlich, doch nützlich, was ihr eine gewisse Sicherheit bot. Nach dem Ende des Krieges gab es in der Schweiz weder Opfer noch Helden und die Schweiz fiel in eine moralische Zwickmühle. Die Schweiz ist klein und verletzlich, doch rüstet sich trotzdem auf, ist eine Atommacht. Die Schweiz und eine Atombombe widersprechen sich jedoch. So wie ein Zwerg in einer Riesenrüstung; damit kann sie keine Abschreckungspolitik erreichen, was sie aber so sehr will. Wahre Größe zeigt man, wenn man eine Niederlage erkennt und akzeptiert. Die Vergangenheit setzt die Schweiz gleich der Gegenwart, ihre Handlungsweise damals bestimmt heute noch stets ihre politische Handlungsweise. Die Schweiz ist ihrem Unglück und somit ihrer Tragik einfach aus dem Weg gegangen. Sie ist schuldig dem Davonkommen und ist kein geeigneter Stoff in der Dramaturgie.

Auch die kulturellen Angelegenheiten scheinen Dürrenmatts Spott hervorzurufen. Die Schweiz soll ein Zusammenleben verschiedener Kulturen darstellen, Dürrenmatt sieht es nicht ein. Allein an den Sprachen - Schweizerdeutsch in der Deutschschweiz, Französisch in der Welschschweiz, Italienisch im Tessin und Rätoromanisch. Die Aufspaltung des Juragebietes, das alles zeigt Dürrenmatt, dass die verschiedenen Kulturen nur nebeneinander leben.

Dennoch hält Friedrich Dürrenmatt zu seinem Land aus einem hellen Glauben heraus.

*[...]Nicht das liebe ich, was Du bist, nicht das was Du warst,  
Aber deine Möglichkeit liebe ich, die Gnade, die immer hell über dir schwebt,  
Das Abenteuer, heute Dir anzugehören, die Kühnheit,  
jetzt, gerade jetzt, keine Frucht zu haben  
den heiligen Wahnsinn, dich zu bejahen!  
Denn mein Land bist Du nur, wenn Du ein Wunder bist,*

*ein Mann, der nicht einsinkt, wenn er über das Meer schreitet.*

*So dürste ich nach Deinem Glauben, mein Land.*

Schweizerpsalm I. Dürrenmatt schrieb drei solcher Psalmen an die Schweiz.

Er kritisiert außerdem das schweizerische Sozialsystem, das Militär und das helvetische Moraldenken. In seiner letzten öffentlichen Rede bezeichnet er die Schweiz sogar als "Gefängnis" (W.Barner 937).

## **Friedrich Dürrenmatt – Biographie**

Geboren wird er am 5. Jänner 1921 in Konolfingen (Kanton Bern) als Sohn eines Pfarrers. Sein Großvater ist ein konservativer Nationalrat, der mit satirischen Gedichten Bürokratie und ähnliche Missstände anprangert. Dieser erreicht mit seinen Gedichten etwas, um das ihn Friedrich immer beneidet. Er muss nämlich für ein Gedicht ins Gefängnis. Eine "Ehre", die die meisten Schriftsteller oder Künstler anstreben, Friedrich allerdings nie zuteil wird. Im Gegenteil. Friedrich Dürrenmatt erringt mit seinen gesellschaftskritischen Werken immer nur Ehrungen und Ehrentitel. Friedrich, in der Kindheit auch einfach Fritz genannt, wächst im Pfarrhaus, *wo in der Nähe eine Metzgerei liegt und die Kinder zuschauen können, wie die Schlachttiere an den Füßen aufgehängt werden, wie der Schnitt durch den Hals gemacht wird, die Tiere unter Zuckungen ausbluten, enthäutet und zerlegt werden. Danach spielten sie unbekümmert auf dem Friedhof hinter dem Pfarrhaus.* (Heinrich Goerz Rowohlt Biographien. Seite 15).



1941 beginnt Friedrich Dürrenmatt in Bern Germanistik und Philosophie, dann in Zürich Philosophie und Naturwissenschaften zu studieren. Doch viel mehr pflegte er es, sich in Kneipen und bei einem bekannten Mahler Walter Jonas aufzuhalten.

Im Atelier des Malers lernt er den deutschen Expressionismus kennen. Zu dieser Zeit manifestierte sich seine Aversion gegen die Literaturwissenschaft, den Rest seines Studiums widmet er der Philosophie, vor allem Platon und Kirkegaard. Sein Entschluss Schriftsteller zu werden steht langsam fest.

Zu schreiben beginnt er während des Zweiten Weltkrieges, den er, in der Schweiz lebend, durch Zeitungen und Rundfunk erlebt. Auf seiner Studenten Schublade heftete er einen Zettel mit der Aufschrift „Friedrich Dürrenmatt, nihilistischer Dichter“. Seine ersten Werke haben eine apokalyptisch-phantastisch-schauerliche Note an sich. Zum Beispiel „*Weihnacht*“ oder „*Die Wurst*“.

In seinem gesamten Schaffen der damaligen Zeit sind derart makabere und absurde Begebenheiten zu finden. Auch die Motive seiner Bilder sind in dieser Zeit meist Folterknechte, Scharfrichter, Skelette, Krüppel, Menschentiere und Figuren aus seinen Geschichten.

Erste abendfüllende Dramen von Dürrenmatt erscheinen nach dem Zweiten Weltkrieg. Allen diesen Stücken ist eine grausame und machthungrige Hauptperson gemeinsam. Er versucht in diesen Stücken als einer der ersten die noch keine fünf Jahre zurückliegende Vergangenheit aufzuarbeiten und dem Trauma, das der Zweite Weltkrieg bei allen Menschen hinterlassen hat, ein Ende zu bereiten.

Dürrenmatt gerät 1949 durch seine Zuckerkrankheit, der Geburt seines zweiten Kindes und einigen Misserfolgen in finanzielle Bedrängnis und beginnt 1950 für die Zeitung "*Der Schweizerische Beobachter*" an einem Fortsetzungsroman zu schreiben. Der Roman mit dem Titel "*Der Richter und sein Henker*" erscheint in acht Folgen und wird zu einem großen Erfolg.

Nach seinen Erfolgen als Kriminalautor beginnt sich Dürrenmatt mehr mit Gesellschaftsproblemen zu beschäftigen. Es entstehen die wahrscheinlich

wichtigsten Werke Dürrenmatts: "*Der Besuch der alten Dame*" (1956) und "*Die Physiker*" (1962).

Auch arbeitet er an Hörspielen für verschiedene Rundfunksender.

Das übrige dramatische Werk blieb hinter diesen Welterfolgen weit zurück.

Dürrenmatt inszenierte einige seiner Stücke selbst. Von Herbst 1968 bis Herbst 1969 war er Co-Direktor der Basler Theaterdirektion.

Dürrenmatt arbeitete gern mit allen und auf allen Medien, Rundfunk, Zeitung, Buch, Theater. Er arbeitete an allen seinen Werken ein Leben lang, nie war für ihn ein Stück vollkommen fertig.

Friedrich Dürrenmatt starb am 14. Dezember 1990 im Alter von 69 Jahren in seinem Haus in der Schweiz in Neuchâtel.

## **Friedrich Dürrenmatt in der Literaturgeschichte**

Dürrenmatts Karriere begann in einer gewissen Durststrecke der deutschsprachigen Theaterwelt. Diese Leere war wohl dadurch zu erklären, dass sehr viele Autoren ins Exil gegangen waren, die Exilliteratur aber noch kaum bekannt war. Dürrenmatt gehörte mit zu den ersten einer Gruppe von Autoren, die sich mit der gesellschaftlich- politisch- kulturellen Problematik nach dem zweiten Weltkrieg befassten. Trotz dem, dass er von den Kritikern und Literaturwissenschaftlern gelobt wurde, - in einem Nachschlagewerk, „*Drama zwischen Shaw und Brecht*“ wird Dürrenmatt als die *stärkste Potenz des deutschsprechenden Theaters unter den Lebenden* (Baenziger 121) bezeichnet - war er, wie schon erwähnt, der Literaturkritik gegenüber sehr negativ eingestellt. *Literaturkritik stellt Ansprüche, nach denen sich Literatur nur noch studieren, aber nicht mehr machen lässt* (Geissler 74). Am meisten war Friedrich Dürrenmatt dem Theater verschrieben.

Auch studierte er die Theatertheorien Bertolt Brechts. Ähnlich wie Brecht möchte er beim Zuschauer eine Distanz zu dem Geschehen auf der Bühne erzeugen.

Im deutlichen Unterschied zu Brecht allerdings, will Dürrenmatt nicht belehren

und die Zuschauer oder Leser dazu bewegen die Gesellschaft zu verändern. Er bringt keine Ideologien auf die Bühne, nur erschreckende Bilder, Zusammenhänge und Fakten verdeutlichen

Das fast abstrakte Stück „**Dichterdämmerung**“ ist wohl aus Trotzreaktion auf die Literatur, ihre Präsentanten und Literaturkritiker entstanden. Dürrenmatt parodiert – zunächst das ganze Literaturwesen und erkennt, dass ohne das Theater die Parodie nicht komplett wäre, so stellt er das ganze Theater und Literaturwesen mit diesem Stück bloß.

Das Bühnenbild besteht aus Drei- und Vierecken voller Kuben, Kugeln und *zusammen gekegelter Kegelstümpfe und – Schnitte*. (Diogenes 100). Das Bühnenbild von dem so genannten Lothar Kegel lässt der Phantasie freien Raum beziehungsweise soll es zumindest, denn die Zuschauerreaktion ist nicht unbedingt positiv. Dies alles soll einen Arbeitsraum darstellen, ein Oktaeder unter anderen stellt zum Beispiel ein Glas dar oder ein Kegel einen Dolch. Auch fängt das Stück mit dem falschen Kostüm an, was aber so geplant sein soll, da es ebenfalls von der Realität abstrahiert, doch in diesem Vorfall steckt noch mehr Verwirrung, nämlich die Regisseure haben sich gewechselt, und die Darsteller spielen je nach dem wie sie es von ihrem Regisseur wissen. Eine Unbeschränkte Freiheit des Bühnenbildners, der ad absurdum geht, womöglich noch weiter als der Autor des Stückes.

Chaos in der Organisation, offen auf der Bühne ausgetragene Streitigkeiten was welcher Regisseur bestimmt hat oder nicht. Immer wieder kommt es in der Handlung zu solchen Auseinandersetzungen mit dem Skript.

Der Autor um den das Stück handelt – Korbes bekommt einen Besuch von einem pensionierten Buchhalter, der hinter Korbes' Geheimnis gekommen ist. Fürchtegott Hofer, der pensionierte Buchhalter hat alle Novellen von Korbes, die Kriminalromane sind, gelesen und über die Morde nachgeforscht. Er wirft Korbes vor all die Morde, die in seinem Buch beschrieben sind, selbst begangen zu haben. Korbes gibt es gegen die Erwartung des Besuchers allerdings zu, schlimmer noch, was Hofer nicht weiß, ist dass Korbes von der Welt unterstützt wird, alle jubeln ihm zu, also wird er zum Massenmörder, die Zuschauer wollen

ihn so haben wie er ist. Schon kurz darauf, soll Fürchtegott, der neue Stoff für Korbes' nächsten Roman sein. Er will ein Schlussstrich in seinem Schaffen ziehen und das mit einer Komödie. Hier kommt Dürrenmatt höchst persönlich vor, indem er das Ende, als einer der sieben neu dazugekommenen Dramaturgen umschreibt, und so Korbes um sein Letztes Werk– Seine Schlimmstmögliche Wendung bringt und sich selbst damit auf die Schaufel nimmt.

Zum Schluss des Stückes stehen die Toten wieder auf, denn vor einem Leeren Saal spielt das keine Rolle. Auch ist es egal, *da sie immerhin Kritiker haben, Autoren brauchen sie ja eh nicht* (Diogenes 146) und schließlich wird alles in ein Schwarzes Loch gezogen.